



In eigener Sache:

## **Leserreaktionen auf den Abschied von *imprimatur* – und: Wie könnte es weitergehen?**

---

Abschied bedeutet immer Trauer und Schmerz, aber auch die Chance, dass etwas Neues wachsen kann. So heißt es sinngemäß im jüngsten Buch von Anselm Grün, das fast gleichzeitig mit unserer Abschiedsankündigung erschienen ist (Abschiede – Aufbruch in neue Welten, hg. von Rudolf Walter, Freiburg 2022). Gemäß dieser Einsicht eines erfahrenen, vielgefragten und vielgelesenen Lebensberaters soll hier, bezogen auf diese Zeitschrift, zunächst einmal „Trauerarbeit“ geleistet werden, indem wir die vielfältigen Reaktionen auf den mit „Abschied“ übertitelten *Introitus* der Ausgabe 3/2022 uns vergegenwärtigen. Vielleicht ergeben sich dabei auch Perspektiven nicht nur für die Gesellschaft und Politik, für das Christentum und die Kirche (siehe *Introitus* in dieser Ausgabe 4/2022), sondern auch speziell für eine mögliche Zukunft von *imprimatur*.

Die Reaktionen auf Heft 3/2022 waren so zahlreich wie noch nie in der nunmehr fast 55-jährigen Geschichte unserer Zeitschrift. Sie waren – zweitens – fast ausschließlich positiv, in dem Sinne, dass keine Stimme, die zu uns gedrungen ist, das Ende von *imprimatur* begrüßt oder bejubelt oder irgendwie gut gefunden hätte; Verständnis für unser Aufhören wurde trotz Bedauern allerdings schon geäußert, aber auch kritische Fragen zu der Entscheidung, die Zeitschrift nicht „in andere Hände zu geben“.

Aber der positive Mainstream der Reaktionen ist insofern bemerkenswert, als es am Anfang eher umgekehrt war: Die ebenfalls „unvermutet zahlreichen“ Reaktionen auf die Nummer 1 vom 7. Oktober 1968 waren mehrheitlich negativ-kritisch, vor allem wenn man die nicht schriftlich artikulierte, private oder halböffentliche Kritik, die den Initiatoren zu Ohren kam, mitzählt. („Selbstverständlich hören wir von dieser Kritik ... aber wir sind zu alt [sic!], um noch die Illusion zu haben, dass sie ausrottbar oder gar heilbar sei. Wir werden sie aushalten!“- Nr. 2 vom 23. Nov. 1968). Von den abgedruckten negativen Stimmen lautete damals die massivste: „Hoffentlich geht die Zeitschrift bald ein. So kann man es nicht machen“, meinte F. B. aus A.

*Imprimatur* hat es genau so bis heute weiter gemacht - und findet dafür (fast) uneingeschränkt Lob. Die Herausgeber unterstellen allerdings, dass es, in gewissen katholisch-kirchlichen Kreisen, durchaus auch klammheimliche Freude über unser Ende geben dürfte. Auch diese werden wir, jetzt erst recht, aushalten! - Die positiven Reaktionen sind, wie gesagt, weit überwiegend, das Lob ist geradezu überwältigend. Aber übermäßiges Lob kann auch seine Tücken haben! Wir sind heute nun wirklich alt genug (das Durchschnittsalter der Redaktion hat sich gegenüber den Anfängen schätzungsweise mindestens verdoppelt), um auch Lob einordnen zu können – zumal wir aus einer Zeit stammen, wo galt: Nicht geschimpft ist genug gelobt!

Hier also ein kleines Panorama der Reaktionen auf das bevorstehende Ende von *imprimatur* (wie 1968, in Auszügen, unsystematisch und anonymisiert):

Gerade erst halb so alt wie *imprimatur* blickt die KirchenVolksBewegung Wir sind Kirche respektvoll und mit großer Dankbarkeit auf das mehr als ein halbes Jahrhundert lange Wirken dieser beispiellosen Initiative aus dem ältesten römisch-katholischen Bistum Deutschlands. Ein Kind des Konzils, noch vor „*Humanae vitae*“ entstanden, hat *imprimatur* vier Trierer Bischöfe, sechs Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz (zwei von ihnen übrigens aus dem Bistum Trier) und fünf Bischöfe in Rom mit höchst wachsamen Augen und scharfer Feder begleitet. Chapeau!! Missstände, die sonst verschwiegen worden wären, hat *imprimatur*, ja genau, ohne amtskirchliche Druckerlaubnis an die Öffentlichkeit gebracht und die theologische Debatte angeregt und geführt. Auch Texte von Wir sind Kirche wurden

immer wieder aufgenommen. Dies war besonders während der beiden restaurativen Pontifikate notwendig. Jetzt nach der kirchlichen Zeitenwende, dem Rücktritt von Joseph Aloisius Ratzinger und der Wahl von Jorge Mario Bergoglio, ist insgesamt ein freieres Denken und Schreiben möglich. Hoffen wir, dass dies anhält und zu unumkehrbaren Reformen führt. Mit dem langen Durchhalten hat imprimatur an der Kirchengeschichte nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil mitgeschrieben. Mit der Mitunterzeichnung des gemeinsamen Wortes der KirchenVolksKonferenz 2022 und der Stellungnahme zum diesjährigen Ad-limina-Besuch in Rom hat imprimatur auch Pflöcke für Zukunft miteingeschlagen. Die unverwechselbaren gelben Hefte bleiben ab dem Jahr 1997 sogar im elektronischen Archiv [www.imprimatur-trier.de](http://www.imprimatur-trier.de) leicht erreichbar. Für dies alles ist den lebenden und auch den verstorbenen Mitgliedern des hochengagierten und hochkompetenten Redaktionsteams sehr zu danken. (Chr. W. für das Bundesteam der KirchenVolksBewegung Wir sind Kirche 29.11.22)

„Nun also Eure Mitteilung, die mich zwar nicht unvorbereitet trifft, sind doch viele von Euch Altersgenossen. Jedenfalls hat imprimatur ein hervorragendes Kapitel deutscher Kirchengeschichte geschrieben.“ (K.W. aus N. 17.10.2022)

„Mit Bedauern habe ich ... lesen müssen, dass Imprimatur mit Ende des Jahres eingestellt wird. Viele Jahre lang habe ich Ihre Zeitschrift mit großem Interesse gelesen. Gerade in einer Zeit, in der man an der Kirche eigentlich nur verzweifeln kann, war sie ein Mutmacher, merkte man doch bei aller Kritik, wie sehr die Autoren die Kirche liebten, auch wenn sie manchmal an der Hierarchie zu verzweifeln schienen. Die Kritik blieb immer bissig, aber positiv auf Veränderung zielend. Vor allem aber möchte ich Ihnen meinen großen Dank dafür aussprechen, dass Sie bis heute weitergemacht haben. Da ich selbst auch seit Jahren pensioniert bin, kann ich verstehen, dass Sie nun einen Schlusstrich ziehen wollen. Ich wünsche Ihnen jedoch, bleiben Sie, wo auch immer, kritisch engagiert und vor allem, bleiben Sie gesund.“ (G. K. aus C. 24.10.2022)

„Das ist ein historischer Moment.... Es ist klar, dass einige in der Kirche gern sehen, wenn Ihr aufhört. Aber ohne Euch wäre die Kirche heute nicht da, wo sie ist. In der deutschen Kirche bewegt sich ja etwas. Ihr habt es ja nicht nur den Traditionalisten schwer gemacht, sondern auch andere Möglichkeiten aufgezeigt. Nur so ist ja die Kirche überhaupt auch in der Gegenwart zumindest ein Stück weit angekommen. Ihr habe eine bedeutende Arbeit für uns alle geleistet, darauf könnt Ihr wirklich stolz sein.“ (B. Sch. aus B. 3.10.2022)

„...nicht zuletzt auch weil ich das neue Heft von imprimatur ganz besonders gut finde, möchte ich mir erlauben, Ihnen zu schreiben, dass ich es sehr, sehr schade fände, wenn die Zeitschrift eingestellt würde. Es muss doch möglich sein (wie Sie selbst andeuten), dass es weitergeht. Es gibt weit und breit im katholischen Bereich m. E. und m. W. keine Zeitschrift, die so gut und kritisch informiert. (Das Ende der „Orientierung“ wirkt bis heute schmerzlich nach.) So möchte ich Sie als Autor und Freund von imprimatur sehr herzlich bitten, nichts unversucht zu lassen, damit die Zeitschrift weiter existieren kann. - In Verbundenheit, mit Dank für all Ihre Bemühungen und mit herzlichen Grüßen.“ (H. R. Sch. aus B. 22.10.2022)

„Schade, schade, schade, aber natürlich auch verständlich. Ihre Zeitschrift hat mich fast mein ganzes Berufsleben begleitet und auch im Ruhestand habe ich mich auf jedes neue Heft gefreut. Wie notwendig sie war, mag man daran sehen, daß die Probleme, Fehlentwicklungen usw., die uns nach dem 1. Theolog. Examen (1968) aus dem Priesterseminar "vertrieben" haben, sich heute eher noch verschärft haben ... Hoffentlich finden Sie auch einen Nachfolger/in für INHARA ...Ganz herzlichen Dank an alle Mitarbeiter!“ (H. Sch. 3.11. 2022)

„... vernehme ich mit großem Bedauern die Nachricht vom Ende dieser so einmaligen, verdienstvollen Zeitschrift. Ach, liebe Damen und Herren, wie bin ich traurig! Beinahe sage ich mit Wilhelm Busch: Wer soll nun die 'Kinder' lehren / und die Wissenschaft vermehren? Was wir in Jahren sonst von keiner Seite hörten, sahen, lasen, wurde uns durch imprimatur zuteil, in Fülle und immer sauber recherchiert und aufs Beste dargebracht. Ein kleiner Trost: wir sind ja alle mit der Zeitschrift und ihren Herausgebern und Artikelverfassern alt geworden, sind also belehrt und unterwiesen, wie sich das gehört. So haben wir doch einen guten Blick auf Gott und die Welt gewonnen, wofür an dieser Stelle ganz herzlich gedankt sei.“ (M. B. 12. 11.2022)

„im neuesten Heft von Imprimatur ist zu lesen, dass mit Ende dieses Jahres auch das Ende der Zeitschrift gekommen ist. Ich sehe das mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Einerseits ist es schade um eine kirchenreformerisch inspirierte Zeitung, die zudem ihren regionalen Bezug nie verleugnete. Andererseits halte ich es auch für richtig aufzuhören, wenn die maßgeblich und langjährig Beteiligten schon aufgehört haben oder jetzt aufhören. Das genau gleich Profil können auch gutwillige Nachfolger so nicht liefern. Deshalb von mir als gelegentlich Beteiligten ein herzliches Dankeschön an die Macherinnen und Macher. Die Weisheit der Bibel weiß es ja auch: „Alles hat seine Zeit“ (L. L. 28.10.2022).

„... die Entscheidung, dass Ihr imprimatur nicht mehr weiterführt, hat mich doch getroffen, fast so wie vor Jahren der Abschied von der Orientierung. Ich kann ahnen, dass Euch diese Entscheidung nicht leichtgefallen ist. Eure Gründe sind zu achten. Mit diesem Gruß möchte ich Euch vor allem danken, danken für Informationen, die mir sonst nicht in dieser Weise zugänglich waren, danken für wachsame Kritik. Ich kann hier nicht aufzählen, was mich besonders angesprochen hat, nun auch in der letzten Ausgabe. Mit Dank denke ich auch an die, die uns vorangegangen sind, so besonders an Hermann Münzel, einen meiner beeindruckendsten Weggefährten. - Habt Dank für Euer Engagement über so viele bewegende Jahre. Dank den kompetenten bestens informierten Autorinnen und Autoren, die Ihr gewonnen habt. Möge die Saat der Arbeit vieler Jahre noch lange Früchte tragen, kritische Wachsamkeit, Mut und langen Atem stärken“. (M. R. aus F.)

„... es macht mir etwas aus, wenn es Imprimatur nicht mehr geben wird! Ich verbinde mit dem gelben Heft zuerst einmal ein Gefühl, ein Gefühl wie Post aus der Heimat, kannte ich doch einige Männer und Frauen aus meiner Zeit im Saarland. ... Neben dem Heimatlichen, man könnte auch sagen neben der “Sprache”, hat mich Imprimatur getröstet. Denn Trost brauche ich, den Trost, dass es auch noch andere Katholiken gibt, die sich nicht nur im Bedauern und Schämen aufhalten, auch nicht nur in den Träumen, wie Kirche sein sollte, sondern sich auf den Weg machen (“im Pilgerkleid”) und an manchen Plätzen halt machen, um sich im gemeinsamen Gebet und Mahl zu stärken, auch mit der Strenge des argumentativen Dialogs.

Dazu gehört auch, dass ich z.B. auch viel über Interpretationen der Koranschriften und des Islam weiß und besser verstehen kann. So habe ich auch einige Ausgaben “Imprimatur” aufgehoben, um einiges nachlesen zu können, Verlässliches. So verbinden sich viele meiner eigenen Lebensabschnitte mit Imprimatur, und ich schreibe nicht nur, wie in einem Nachruf, sondern um Ihnen, Herr Ohlig, den Rechts und den vielen Anderen Dank zu sagen. Hoffentlich kommt dieser Dank so an, wie eine warme Tasse Tee oder Kaffee... saarländisch großzügig ... (U. G. aus V.)

Neben solchen z.T. sehr persönlichen Zuschriften, die zeigen, dass imprimatur für viele unserer Abonnent\*innen mehr war als eine Zeitschrift, die man, wenn's gut geht, regelmäßig liest, erreichten uns auch einige quasioffizielle, institutionelle Stimmen, z. B. die Presseanfrage des Journalisten Felix Neumann von katholisch.de, dem Internetportal der katholischen Kirche Deutschlands:

„Sehr geehrte Damen und Herren, ich habe von der Einstellung von *imprimatur* auf der Webseite und im Vorwort gelesen. Gerne hätte ich im kommenden Jahr vom runden Jubiläum berichtet, nun also von der Einstellung.

Könnten Sie mir dazu noch Fragen beantworten? - Worin sehen Sie nach 55 Jahren Erfolge von *imprimatur*? - Sind Hoffnungen erfüllt worden? Was ist noch uneingelöst? - Das Ende kommt zu einer Zeit, in der Kirchenreformen so konkret wie wohl seit der Würzburger Synode nicht mehr diskutiert werden. Braucht es da nicht gerade jetzt ein Medium wie *imprimatur*? - Im Vorwort schreibt Karl-Heinz Ohlig, dass die Redaktionsarbeit bewusst nicht an Jüngere übergeben wurde. Warum ist es Ihnen so wichtig, die Zeitschrift nicht in andere Hände zu geben?“ (24. 10.2022)

Auch die ‚Institution‘ *Ökumenisches Netzwerk Kirche von unten* schreibt uns in der Person ihres Bundesgeschäftsführers Bernd Hans Göhrig:

„ schon der kurztitel ihres beitrags auf der umschlagseite hat mich stutzig gemacht - und meine befürchtung hat sich bestätigt: sie beenden das projekt *imprimatur*, wie schade! für viele menschen, die ich kenne - und es sind nicht nur personen in ikvu-gruppen - geht damit etwas sehr wichtiges verloren. ich selbst kenne *imprimatur* schon so lange, seit meiner zeit in der ksj freiburg in den 90er jahren, als hermann uns regelmäßig mit den neuesten heften versorgte ... sie schreiben, sie hätten darüber nachgedacht, das heft an jüngere zu übergeben, doch die bedenken haben überwogen - ich kann das gut nachvollziehen, zumal sie so viele jahre gemeinsam an diesem projekt gearbeitet haben, das ist mehr als ein zeitschriftenprojekt ... ich hoffe, sie und ihre redaktion gehen mit einem positiven rückblick und auch durchaus stolz auf das geleistete in den "redaktionsruhestand"!

was ich ihnen sehr gerne anbieten möchte: wir freuen uns für unseren *querblick* immer über beiträge gerade aus dem römisch-katholischen themenbereich, mit herzlichen grüßen und guten wünschen, ihr bernd hans göhrig“ (19.10. 2022)

Genug des Lobs, des Bedauerns und der guten Wünsche!

Aus den zitierten Stimmen wird m. E. zweierlei deutlich - das auch für die Frage, welche Chancen für Neues sich aus diesem Abschied ergeben, von Bedeutung ist:

Erstens war offenbar die Zeitschrift *imprimatur* für nicht wenige Leser\*innen mehr als ein bloßes „Zeitschriftenprojekt“, sondern – wie Frau G. aus dem Saarland formuliert – „Heimat“ und eine Art Lebensbegleitung. Dies trifft auch für die Herausgeber\*innen und Redakteur\*innen zu! Wenn man auf die Anfänge zurückblickt (siehe unten: *Wie alles anfing...*) wird das mit Händen greifbar: Das „hartnäckige Dutzend der Empörten“ von 1968 war mehr als ein „Arbeitskreis“, obwohl der Verlag und die Redaktion als solcher bis heute firmieren. Es handelte sich zugleich um einen „Freundeskreis“, dem es sicherlich um eine ‚Sache‘, kurz gesagt: um Kirchenreform, ging, aber zugleich und in eins damit um Freundschaft untereinander. Zwar darf man sich diese nicht immer ganz idyllisch vorstellen, im Gegenteil: mehr als einmal krachte es ganz gewaltig – was auch zum Zerbrechen von Freundschaften und zum Austritt oder Hinauswurf führte. Ein Freundeskreis aber, auch wenn er sich im Lauf der Zeit durch Ab- und Zugänge verändert, kann nicht einfach „in andere Hände“ gegeben werden. Das ist letztlich der Grund, warum wir *imprimatur* nicht von „Nachfolgern“, von „Jüngeren“ weiterführen lassen (wollen).

Andererseits wird aus den zitierten Stimmen auch bisweilen deutlich, dass der Wunsch besteht, dass es irgendwie weitergeht, in welcher Form auch immer. Dass der Kreis der Redakteure durch Tod dezimiert ist und die Übriggebliebenen alt und mehr oder weniger krank sind, bedeutet, auch theologisch betrachtet, ja keineswegs das absolute Ende. Hier sei nur an das Wort Karl Rahners erinnert:

**„Wir Alten sind noch nicht fertig.“**

(K. R., Zum theologischen und anthropologischen Grundverständnis des Alters, in: Schriften zur Theologie XV, Zürich u.a. 1983, 315 – 325, hier 320). Rahner – der Doktorvater unseres aktuellen Redaktionsleiters - sagte und schrieb das im Alter von 78 Jahren! Auch wenn die

heutigen „Macher“ – eine Frau und drei Männer - am Ende ihrer *Vita activa* (Hannah Arendt) stehen, fühlen sie sich nicht von der Verpflichtung entbunden, zu überlegen:

### **Wie könnte es ohne uns - oder mit unserer verbleibenden Restaktivität - weitergehen?**

Der oben zitierte Bundesgeschäftsführer von IKvU, Bernd Hans Göhrig, gibt uns den Hinweis, dass wir Beiträge von uns selbst und/ oder von „unseren“ Autorinnen und Autoren weiterhin über die Plattform **Querblicke** des *Ökumenischen Netzwerkes* verbreiten könnten. Wir waren ja bisher schon, immer wieder bei einzelnen Gelegenheiten und Projekten, in dieses Netzwerk eingebunden; das könnte in Zukunft verstetigt werden. Was dies konkret für unsere Leser\*innen und Abonnent\*innen bedeuten würde, müsste im Einzelnen geklärt werden (wozu aber zur Zeit, während der Arbeit an der letzten Nummer, die nötige Zeit fehlt).

Auch intern haben wir bereits überlegt, wie es mit *imprimatur* in nochmals veränderter Form - nach der Umstellung von 8 auf 4 gedruckte Hefte pro Jahr - weitergehen könnte. Unter dem Arbeitstitel **imprimatur-forum**, in Analogie zur Fortführung von *Publik* durch das heute noch existierende *Publik-Forum*, stellen wir uns eine Umstellung auf digitale Verbreitung vor. Dies könnte über den bisherigen Provider geschehen, über den schon jetzt unsere gedruckten Ausgaben, nach gebührendem zeitlichen Abstand, online gestellt werden. Wir haben das Glück, dass der Stellvertretende Bibliotheksdirektor i.R., Matthias Müller, unserer Redaktion angehört; er hat sich grundsätzlich bereit erklärt, die technischen Voraussetzungen für diese Weiterführung als *imprimatur-forum* zu klären und gegebenenfalls zu etablieren.

Beide angesprochenen Lösung setzen voraus – und dies ist sehr wichtig, **wenn Sie als Abonnent\*innen mit uns in Verbindung bleiben wollen!** – dass Sie uns **Ihr Interesse an Querschnitt oder imprimatur-forum mitteilen**, und zwar durch eine Email an:

[redaktion@imprimatur-trier.de](mailto:redaktion@imprimatur-trier.de),

zur Sicherheit parallel auch an: [w.mueller@imprimatur-trier.de](mailto:w.mueller@imprimatur-trier.de)

und zur weiteren Sicherheit als c/c an [wernermueller-sb@t-online.de](mailto:wernermueller-sb@t-online.de). –

mit einem einzigen Satz: „Ich bin interessiert...“ und Ihren Kontaktdaten (bitte auch Postadresse zur Abgleichung mit der Abonnenten-Datei).

Wenn sich eine genügende Zahl von Interessenten meldet – etwas zahlreicher als das Apostelkollegium sollten wir schon sein! – wird das jüngste Redaktionsmitglied sich um die oben skizzierten „Lösungen“ kümmern. Vorerst steht aber erst die Endredaktion der allerletzten Ausgabe von *imprimatur* an. Wir schaffen das!

*Werner Müller*